



Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

IV. May. Vidi stultum firma radice, & maledixi pulchritudini ejus statim. Jch habe gesehen einen Narren mit einer festen Wurtzel; und ich habe seine Schönheit alsobald verflucht. Job.5.v.3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

erleichterlichen gemacht haben. Es
 erregte ihm auch alda nicht an dem
 heiligen Durs/der ihn verurthet hat/
 noch einem schlechten Trunct Wasser/
 welchen er gleichwohl nicht erhalten
 können/ sich zu sehnen. Wolte Gott/
 daß auff wenigste diese Wüste anieho
 rlig hinweg wäre. Aber / ach! wie
 können erliche dort an seinem Creuz
 hangen / ohne daß sie ihn eines Blicks
 würdigem? Nunquid soliendo factus
 sum Iudæi? Quare ergo dixit po-
 pulus meus, recessimus, non venie-
 mus ultra ad te. Bin ich dann dem

Volk Israel zu einer Wüste wor-
 den? Warum sagt mein Volk/
 wir sind abgewichen/ wir wollen
 nicht mehr zu dir kommen. Hier. 2.
 v. 31. Erzeige du keine solche Undanck-
 barkeit gegen denjenigen / welcher / auß
 Liebe deiner / in der Wüste des Calva-
 ri-Berges ganz verlassen sich auff hält.
 Selig bistu / wann du deine Augen un-
 ablässlich mit einem wahren Glauben
 auff ihn hältst. Hingegen bistu armse-
 lig / wann du ihm den Rücken zu zeigen
 dich untersehen wirst.

IV. May.

Viti stulam firma radice, & maledixi pulchritudini ejus
 statim.

Ich habe gesehen einen Narren mit einer festen Wurzel;
 und ich habe seine Schönheit alsobald verflucht.

Job. 5. v. 3.

Erachte / daß jener Narr /
 von dem allhier geredet wird /
 nicht ein iden Gottlosen / sondern
 allen ein reichen gottlosen Menschen
 bedeutet aus dem Hebräischen Text
 genommen werden. Ist auch
 nicht meins / daß der reiche gottlose
 Mensch ein Narr genannt wird / in
 dem Hebr. Text selbst mit eigenem Mund
 eine ihm diesen Titel gegeben hat:
 Scelus, hac nocte animam tuam re-
 petam a te, & hæc, quæ parasti,
 corpus erant? Du Narr / diese
 Nacht wird man deine Seele von

dir fordern. Und wessen wird seyn/
 was du bereitet hast? Luc. 12. v. 20.
 Aber in Wahrheit / was kan für eine
 grössere Narrheit begangen werden/
 als wann man das paare Geld in der
 Hand hat / mit welchem die Freude des
 Himmels kan erkaufft werden / und
 gleichwohl selbiges nicht dahin / sondern
 viel mehr auff Jagthude / auff Schalks-
 Narren / oder andere Menschen will
 anwenden / welche undanckbar sind /
 und auff deinen Tod / wie auff einen
 Schatz mit größter Begierde warten.
 Wann du einer aus diesen bist / so gehe
 nicht

nicht weiter; dann die Narrheit / welche du begehest / ist für sich selbst genug / dich eine ganze Stunde in dero Betrachtung aufzubalten. Wann du aber nicht in der Zahl selbiger Narren bist / so gehe weiter / und siehe / wie armfelig jener Narr ist / welchen vielleicht auch du bisweilen / wegen seines vermeinten Glücks / genedet hast.

2. Betrachte / daß dieser gottlose reiche Mann / für einen sehr alten Baum angesehen worden / dieweil er sich zeigte / als hätte er ganz tieffe / feste / und dermassen starke Wurzeln in die Erde gemacht / welche schwerlich mehr solten können heraus gerissen werden. Dergleichen Wurzeln aber werden nur allein bey hohen Bäumen gefunden. *Vidi impium firmā radice,* Ich habe den Gottlosen gesehen mit einer festen Wurzel. Was hat aber derjenige / so diesen Gottlosen gesehen / auff dessen Unbilit gethan? Hat er ein Wohlgefallen an ihm gehabt? Das völlige Widerspiel. Er hatte alsobald ein Mitleiden / und verfluchte seine Schönheit. *Et maledixi pulchritudini ejus statim.* Und ich habe seine Schönheit alsobald verflucht. Allhier ist wol zu beobachten / was er durch das Verfluchen wolte verstehen. Vielleicht will er sagen / er habe eben das an ihm gethan / was Christus an jenem unfruchtbaren Feigenbaum / dem er befohlen / es solle alsobald ein Ubel über ihn kommen? Nein. Vielleicht will er

sagen / er habe etwas übel wider ihn gesprochen? Nein. Vielleicht will er sagen / daß er ihm etwas übel gewünscht habe? Nein. Dann / ob alle diese drey Auslegungen in dem erschrecklichen Wort / *Maledictus* / nicht / sonst enthalten sind / so hat das selbige in diesem Text einen andern Verstand; dir dabey anzuzeigen daß du dir selbige Arten / deinen Nächsten zu versuchen / nicht anmassen sollest / sie dir nicht zusehen. Es sey der Reiche so gottlos / als er wolte / so selbige doch nicht mit dem geringsten über den Fluch beladen / sondern Gott zu mehr bitten / daß er ein Mitleiden mit ihm trage / und Gnade zu seiner Besserung gebe. Befehlsweise anmenschen zu fluchen / wie Christus dem Feigenbaum gethan / gehört allein Gott zu / dem demjenigen / welcher sein Staub auf Erden ist. Schmach-wort zu verfluchen / pflegen die bösen Menschen. Einen zu verfluchen / ist übel wünschen / ist bey denen bösen üblich. Wann du siehest / daß ein Gottlosen wohl ergethet / so ist nichts anders gegen ihn thun / als nicht ehrbar ist; dann Christus lehret dich / sollst andern nichts thun / als was du dir selbst woltest thun lassen. *Quicumque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis.* Was ihr wollt / das euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen auch / *Matth. 7. v. 12.*

3. Betrachte / in was für einem
 Weind dann gesagt werde/ daß man
 in glücklichigen Baum / gleich in dessen
 Weid / verfluchen solle? Man soll
 in kein Ubel befehlen / wünschen / oder
 sprechen / sondern allein vorsagen. Der
 weid Baum gesehen / und versucht hat /
 das nichts anders / als daß er alsobald
 vor sich selbst alles Böses von ihm vor-
 gesagt hat. Maledixit, er hat ihn
 verflucht; das ist / male ominatus est
 pichardini ejus, er hat seiner
 Schönheit etwas übelis wahrgesagt.
 Dieses ist in gegenwärtigen
 Rede richtig / und aus seinem Ur-
 sprung bezognommene Auslegung des
 Wortes Maledictus, verflucht.
 Eben die Auslegung findet sich auch
 an einem andern Ort / allwo Balac zu
 Balaam gesagt hat: Ut malediceres
 inimicis meis, vocavi te, & tu è con-
 trario benedicis, Ich habe dich ho-
 lentlich zu fluchen über meine Fein-
 de, und siehe / du segnest sie darge-
 gen / Num. 23. v. 11. Dann Balac
 hat selbigen Propheten ruffen lassen/
 aus Hoffnung / er werde von ihm ein
 künftiges Unglück wider seine Feinde
 zu vernemen; da er doch damals lauter
 Glück vernemen müssen; dahero sich
 auch der Prophet eben deswegen mit
 folgenden Worten entschuldigt hat:
 Nequid loqui poterò aliquid, nisi
 quod Deus posuerit in ore meo:
 Kann ich dann etwas anders reden,

als was mir Gott in meinem Mund
 gegeben hat? Num. 23. v. 12. Siehe
 derohalben / was er gethan / als er diesen/
 dem äußerlichen Schein nach / also
 schönen Baum gesehen hat. Er sagte
 ihm ein künftiges Ubel vor; das ist / er
 weisagte ihm / was für ein erschreckli-
 cher Donner und Blitz / was für ein
 Sturm-Wind / was für ein Anfaß der
 gählingen Überschwemmung auff ihr
 warde. Diese Weise die glücklichigen
 Sünder zu verfluchen / ist nicht allein
 zulässig / sondern auch heylsam / die weil
 sie verursacht / daß du dich in ihre un-
 glücklichige Glückseligkeit nicht verles-
 best. Dieses hat uns auch David ge-
 lehrt / als er gesprochen: Noli amu-
 lari in eo, qui prosperatur in via sua,
 Eyfere nicht mit dem / dem es in sei-
 nem Weg wohl ergethet. Warum
 dieses: Weil ihm nichts Guts wird vor-
 gesagt. Quoniam adhuc pusillum,
 & non erit peccator, Es ist noch
 umb ein kleines zu thun / so wird
 der Sünder nicht mehr seyn / Psal.
 36.
 4. Betrachte / warumb derjenige/
 so den Baum sehr fest eingewurbelt ge-
 sehen / ihm so grosses Ubel habe vorge-
 sagt. Eben aus dieser Ursach / weiter an
 ihm so feste Wurzeln gesehen hat. Die
 Glückseligkeit ist in dem Gottlosen
 zwar ein sehr böses Zeichen; aber wann
 sie eingewurbelt / das ist / wann sie be-
 ständig / und allzeit beharrend ist / als-
 dann

mei in
 secundum
 v. 11

dann ist sie das allerbösste Zeichen. Dann es ist ein Zeichen / daß Gott denselben gottlosen Menschen in diesem Leben duldet / beschützet und glücklich macht / diereil er ihn in dem andern Leben mit der schärfsten Pein straffen will. Dominus patienter expectat. ut. cum iudicii dies advenierit. in plenitudine peccatorum puniat. Der Herr wartet geduldig / damit er sie am Tage des Gerichts straffe in der Fülle ihrer Sünden / 2. Macch. 6. v. 14. Die Glückseligkeit der Böshaffigen währet gemeinlich nicht lang. Dahero auch geschrieben siehet: Adulterinae plantationes non dabunt radices altas. Die Ehebrecherischen Pflanzgen gewinnen keine tieffe Wurzeln / Sap. 4. v. 3. Und wann sie auch lange währet / so ist es doch nur ein unfehlbares Zeichen der Verdammnis. Du sollst ihn zwar niemahls umb seine Glückseligkeit beneiden; am allerwenigsten aber alsdann / wann dich be-
dümckt / seine Glückseligkeit sey gangfest; diereil sie alsdann am allermeisten zu bedauern ist.

5. Betrachte / daß derjenige / so den Baum gesehen / allein der Schönheit / das ist / denen Blättern und Blüten des Baums / das Ubel hat vorge-
sagt; nicht aber denen Früchten / diereil keine an selbigen zu finden gewesen. Maledixi pulchritudini ejus

stacim. Ich habe seine Schönheit alsobald verflucht. Also ist die Schönheit des Gottlosen beschaffen / sie ist auff den Schein gerichtet / und hat nicht von einem beständigen Wesen; in dem wegen seines Meides werth. Num agri. quod hodie est. & in clibanum micitur. Ein Korn auff dem Feld / welches heut ist / und morgen in den Ofen gewor-
t wird / Matth. 6. v. 30. Wilt du nicht daß man sich in eine Schönheit / die auch nichts Guts an sich hat / durch das Ansehen verliehen kan. Doh gleichwie du in Ansehung eines schönen Weibsbildes / damit du in sie nicht verliebt werdest / zu bedenken hast / daß in kurzer Zeit einer Speise der Werm / voller Unflath / abscheulich / und mit einer tödlichen Häßlichkeit versehen seyn werde; Also / wann du die Glückseligkeit eines Gottlosen an-
heft / sollst du vernünftig auff den Untergang denken / welcher ihm vor den erzürneten Gott bevor siehet. Es mögen die Gottlosen auff diese Welt so tief eingewurzelt seyn / als Korb-
len / sicut olera herbarum cito decident. so werden sie doch bald abfallen / wie das grüne Kraut / Psal. 137. v. 2.

6. Betrachte / daß derjenige / so den glückseligen Narren gesehen / nicht den geringsten Aufschub gemacht hat / wegen seiner Glückseligkeit alle

vermögen/ sondern er hat es alsobald
 gesehen. Vidi italeum firma radice,
 maledixi pulchritudini ejus. Ita-
 tim, Ich habe gesehen einen Mar-
 mar mit einer festen Burgel/ und
 es habe seine Schönheit alsobald
 verflucht. Dann in diesem allein be-
 steht es/ das er sich verständig erzeigt
 hat. Wann er lange Zeit gewartet
 hätte/ würde er nichts anders gethan
 haben/ als mos endlich alle Menschen
 durch weisheit nach verlossener langer
 Zeit das Gute erkennen. Eben der-
 selbe Irrsinn wird mit der Zeit er-
 kennen/ das seine Glückseligkeit keines
 Wertes werth gewesen/ er wird sie
 verfluchen/ haben/ und mit allen
 Herren sind gleichen sagen: Quid
 nobis profuit superbia; aut divi-
 tiarum jactantia, quid contulit no-
 bis: Was hat uns die Hoffart
 gebracht/ oder was für einen Nu-
 tzen hat uns gebracht der Ruhm
 unserer Reichthümer? Sap. 5. v. 8.
 Der ganze Gewinn bestehet in dem/

das man sie geschwind erkenne. Der-
 selbe ist geschweid/ welcher sie ge-
 schwind erkennt. Dahero ist dieser/
 welcher in gegenwärtigem Text redet/
 der Allergeschweideste gewesen/ dieweil er
 es nicht geschwind machen können/
 als ers gemacht hat. Maledixi pul-
 chritudini ejus itacim, Ich habe sei-
 ne Schönheit alsobald verflucht.
 Nimm alhier ein Exempel/ das du dich
 in einer so gewissen Sache nicht lange
 auff halten dürffest. Sonst wird Ge-
 fahr da seyn/ das du dich ehe in die fal-
 sche Glückseligkeit der Gottlosen ver-
 liebest/ als du ihre Falschheit erkennest.
 Dann auff solche Weise würde man dir
 deine schädliche Unwissenheit vorwerf-
 fen/ und sagen können: Non zeles
 gloriam & opes peccatoris; non
 enim scis, quæ futura sit illius sub-
 versio. Sey dem Sünder nicht ney-
 dig umb seine Ehre und Reichthum;
 dann du weißt nicht/ was sein Un-
 tergang seyn wird. Eccl. 9. v. 16.

V. May.

Cum consummaverit homo, tunc incipiet.

Wann es der Mensch wird vollendet haben / alsdann wird er
 anfangen. Eccl. 18. v. 6.

Ertrachte/ den ersten Verstand
 Welche Göttlichen Worte / das
 man sich nemlich in dem geistlichen Le-
 ben alzeit wie ein Anfänger verhalten
 soll. Dahero sagt der Text nicht: Cum
 May.

consummaverit homo, tunc inci-
 pere se putabit. Was es der Mensch
 wird vollendet haben / alsdann
 wird er vermeynen / er fange an;
 sondern / tunc incipiet, alsdann wird
 er

arme
 second